

4/2025 November

miteinander im 5ten

Zeitung der Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten



danken



Dankbarkeit

Wege zum geglückten Leben

Seiten 2-4, 6, 7

Weihnachten

Zu Hause das Fest feiern

Seiten 8, 9

Unser Bezirk

Personen & Institutionen

Seiten 5, 11



Dankbarkeit und christlicher Glaube

Vieles im Alltag ist Geschenk des göttlichen Gebers und der menschlichen Arbeit

Der griechische Philosoph Aristoteles fragte sich, ob es etwas geben würde, was alle Menschen verbindet. Und er kam zu dem Schluss, dass eigentlich alle Menschen glücklich sein wollen. Niemand will, dass sein Leben scheitert, sondern alle wollen, dass es gelingt und letztlich zum Glück führt. Glück heißt auf Griechisch: eu-daimonia. Frei übersetzt bedeutet das, dem guten Geist zu folgen. Später im Christentum würden wir sagen, es ist gut, dem Heiligen Geist zu folgen. Glück kann sich einstellen, wenn wir richtig leben, richtige Entscheidungen treffen und dem Göttlichen Geist folgen, der in uns wirksam ist.

Wie hängen nun Glück und Dankbarkeit zusammen? Viele würden vielleicht sagen: Wer glücklich ist, wird auch dankbar sein. Aber das muss nicht immer der Fall sein. Manche halten ihr Glück für so selbstverständlich, dass sie nicht dankbar sind oder andere meinen, es sei ihr eigener Verdienst, dass ihr Leben gelingt. Deswegen dreht der bekannte Benediktinermönch David Steindl-Rast den Satz um und sagt: Wer dankbar ist, wird auch glücklich sein. Aber wofür soll man dankbar sein? Vieles in der Welt ist nicht in Ordnung, krank oder kriegerisch. Dafür kann man nicht dankbar sein.

Diese unheilvollen Situationen muss man versuchen abzuwenden.

Vielleicht hilft wieder ein Blick in die Sprache weiter: Danken heißt auf Latein „gratias agere“. Gratia ist die Gnade und Gnade ist ein unverdientes göttliches Geschenk. Agere heißt tun. Also heißt gratias agere: Gnade(n) tun. Es gilt, die von Gott unverdient geschenkten Gaben ins Tun zu übersetzen und mit den eigenen Talenten etwas zum Gelingen der Gesellschaft und des eigenen Lebens beizutragen.

„stop – look – go“

Steindl-Rast spricht immer wieder von Gelegenheiten im Leben, in denen man den rechten Augenblick nutzen kann, um etwas Gutes zu tun. Er sagt, dazu braucht es drei Dinge: „stop – look – go“. Halte mehrmals am Tag inne und werde still: Stopp den Alltagslärm und den Alltagsstress, denn sonst übersiehst du die kleinen, aber wesentlichen Augenblicke deines Lebens. Die griechische Philosophie nennt das den Kairos, den rechten Augenblick. Der Gott Kairos ist so dargestellt, dass er vorne am Kopf eine Haarlocke trägt, die im Winde weht und hinten ist er kahl. Solange die Gelegenheit auf dich zukommt, kannst du sie beim Schopfe packen und nutzen. Ist sie vorbei, kannst du sie nicht mehr fest-

halten, der Gott Kairos ist am Hinterkopf kahl. Die Gelegenheit ist verpasst und kommt so nicht wieder. Es kommt vielleicht eine neue.

Wenn du innegehalten hast, dann schau um dich herum und nimm wahr, was da vor sich geht und welche Chancen und Gelegenheiten sich bieten, etwas Gutes zu tun. Wenn du es wahrgenommen hast, geh vorwärts und tue es. Gutes Tun erfreut und kann dankbar machen.

Vielleicht braucht es manchmal eine Zeit des Mangels im Leben, wo nicht alles gelingt, wo nicht alles zur Verfügung steht, wo man nicht immer gesund ist. So kann man den Wert der gelingenden Dinge wieder schätzen und dankbar sein für Gesundheit, sauberes Wasser oder brennendes Licht. Die Gefahr der reichen Länder oder des Reichtums ist, dass man alles für selbstverständlich hält, ohne zu sehen, wie zerbrechlich diese Welt eigentlich ist, und dass vieles, was man für selbstverständlich hält, gar nicht selbstverständlich ist. Das kann der Herzschlag sein, der funktionierende Organismus, das Vorhandensein von Nahrung. Vieles im Alltag ist Geschenk des göttlichen Gebers und der menschlichen Arbeit, dafür sei Dank. Dankbarkeit ist eine Tugend des religiös aufgeklärten Menschen.

Pfarrer Matthias Beck

© Erzdioezese Wien / Schönlaub Stefan



Papst Leo XIV. hat Josef Grünwidl am 17. Oktober zum Erzbischof von Wien ernannt, seine Bischofsweihe ist am 24. Jänner durch Kardinal Christoph Schönborn.

„Gott will mich nicht perfekt, sondern verfügbar“

(Josef Grünwidl bei der Pressekonferenz nach seiner Ernennung)

Die Verantwortlichen im Pfarrverband Wien-Margareten wünschen ihrem neuen Erzbischof von Herzen alles Gute und Gottes Segen!

Glückwünsche an den neuen Erzbischof kann man auf dem elektronischen Gratulationsbuch eintragen unter <https://www.erzdioezese-wien.at/gratulieren>.

Glaube ganz persönlich

Ja, ich bin eine Glückslehrerin und habe das ‚Schulfach GLÜCK‘ unterrichtet. Was hat es mit dem Glück und seiner Relevanz für den Glauben auf sich?



Ich kenne meine Glücksmomente, die mir positive Gefühle, Energie, Freude oder tiefe Entspannung schenken, genau. Für sie bin ich mitverantwortlich und ihre Auslöser kann ich mir selbst immer wieder schaffen: eine Familienfeier, ein Zusammentreffen mit Freunden, eine nette Reise (vorzugsweise nach

Italien), ein gutes Essen, ein Herbstspaziergang, ein spannender Vortrag, eine hübsche Handarbeit, das sonn-tägliche Pfarrkaffee in Sankt Josef, eine fesselnde Arbeit, eine Wanderung (zuletzt im Karst oberhalb von Triest) usw.

Von Dauer jedoch ist das alles nicht und mein Lebensglück ist davon nicht abhängig. Oft fällt mir etwas Positives einfach zu, das Schicksal schickt es mir, mitunter unverdientermaßen. Dieses Zufalls-glück ist nicht selbstverständlich, es ist – wie alles, wie auch meine blanke Existenz – Gabe. Es wärmt mich und macht mich lebendiger.

Das ist für mich Spiritualität, wenn ich meinen Blick in Demut und Dankbarkeit auf den richte, der mir diese Gaben schenkt, auf Gott, der will, dass ich bin, dass ich innerlich aufrecht durch das Leben gehe und wachse und reife. Er gibt mir Mut, traut mir zu, mit den Polaritäten des Lebens zurecht zu kommen und zwischen dem Glück und dem Unglück hin und her zu pendeln. Ich mache Heiterkeit und Gelassenheit zum Grundgefühl meines Lebens – im Vertrauen auf den, der mich dazu ermutigt.

Ulli Dürrauer

Auf zwei Minuten



Wir haben einen neuen Erzbischof

Danke, dass du es machst, lieber Josef! Die Suche nach einem neuen Bischof war nicht leicht. Du wolltest zunächst auch nicht, hast dann aber doch aus Verantwortung vor Gott und den Menschen (und aus Gehorsam?) eingewilligt. Vielen Dank dafür!

Ich habe ein Video von dir gesehen, in dem du fast wie erlöst aussahst und dann von innen heraus sagen konntest: Ich freue mich auf diese neue Aufgabe. Das war sehr authentisch. Das ist ein erstes großes Kennzeichen von dir: deine Authentizität. Das verständliche Zögern und eine gewisse Angst vor der Größe der Aufgabe waren authentisch und dann dieses „Ja“ ist es jetzt ebenso.

Wir kennen uns seit vielen Jahren von verschiedenen Begegnungen, Festen, Pfarrklausuren und aus gemeinsamer Zeit im Priesterrat der Erzdioezese Wien. Du bist ein wunderbarer Mensch, ehrlich, geradeheraus, zugewandt, kommunikativ, zuhörend, Lösungen suchend und im besten Sinne bei den Menschen seiend. Genau das brauchen wir: Bei den Menschen und für die Menschen da sein, in großer Bescheidenheit, aber auch mit Bestimmtheit – ähnlich wie der Papst. Du kennst dich offensichtlich auch in der Verwaltung aus, wie du als Administrator gezeigt hast. Du bist der richtige Mann zur rechten Zeit am rechten Ort.

Pfarrer Matthias Beck

Eine Superpower für gute Laune

Wusstest du, dass es eine Superpower gibt im Leben, die sofort dafür sorgt, dass du dich besser fühlst? Neurologinnen (das sind Leute, die das menschliche Gehirn erforschen) haben herausgefunden, dass man so sogar sein Gehirn „umprogrammieren“ kann. Was diese Superpower ist? Dankbarkeit! Wenn Menschen öfter darüber nachdenken, worüber sie dankbar sein können, dann haben sie bessere Laune, weniger Stress und können sogar besser schlafen.

Faszinierend, oder? Aber eigentlich auch logisch: Wenn man ständig darüber nachdenkt, was einem fehlt, was andere haben aber man selber nicht und dann vielleicht noch, was heute alles richtig blöd war, wird man automatisch grantig und unzufrieden. Wenn man aber am Abend drüber nachdenkt, was heute richtig gut gelaufen ist, was am Schönsten war und was auch dir besonders gut gelungen ist – ja dann beginnt man automatisch zu lächeln und schläft mit einem guten Gefühl ein.

Darum unser Tipp: Schreibe ein Dankbarkeitsbuch, in dem du jeden Abend notierst, wofür du heute dankbar bist – und sei es nur noch so klein. Mit der Zeit wird man immer besser darin und richtig gut geübt, die schönen Momente im Leben zu finden. Probiert es einmal aus!

Kinder und Dankbarkeit – so geht's!

Vor einigen Wochen haben wir Erntedank gefeiert, wir danken Gott für die Ernte. Das ist für uns in der Stadt mittlerweile ein schönes Fest, aber hat wenig mit uns selbst zu tun. Wir können es uns gar nicht vorstellen, dass es im Supermarkt kein Gemüse gibt, weil die Ernte verdorben war. Früher war das ein großes Thema und die Menschen waren wirklich sehr dankbar, wenn die Ernte gut eingebracht war. So wussten sie, dass sie und ihre Kinder im Winter keinen Hunger haben würden.

Doch auch für uns in der Stadt ist es wichtig dankbar zu sein, und wir können die Zeit bis Weihnachten nutzen, um uns zu überlegen, wem wir einmal danke sagen könnten.

- ⇒ Vielleicht den eigenen Eltern einmal danken, wenn sie etwas besonderes gekocht haben, sich Zeit für uns zum Lernen nehmen oder einfach für uns da sind.
- ⇒ Dem Lieblingslehrer, der zwar manchmal nervt, aber eigentlich so viel für uns macht und immer ein offenes Ohr hat.
- ⇒ Dem besten Freund für das Teilen des letzten Muffins danken.
- ⇒ Dem Hausmeister in der Schule oder dem Putzmann, der täglich dafür sorgt, dass die Klasse sauber ist.
- ⇒ Pia, die alles immer vorbereitet für die Erstkommunionsstunde oder für euch als Schulklasse.

Ist dir jemand eingefallen? Dann los!

Gestalte eine schöne Karte, bemale einen Stein, schenke ein Stück Schokolade oder sag es ihnen einfach. Das fühlt sich das erste Mal komisch an, aber ihr werdet sehen, wie sehr sich Menschen über ein kleines Danke ohne Grund freuen. Und ist das nicht ein schöner Gedanke, dass dein persönliches Danke dann vielleicht im Dankbarkeitstagebuch dieser Person landet?

Julia Standfest



© S. Hofschlaeger / pixelio.de

Margareten sucht den Superstar!

- Du möchtest einmal Schauspieler oder Schauspielerin sein und in eine Rolle vor Publikum schlüpfen?
- Wir suchen dringend noch Darsteller/innen für unser Krippenspiel in der Pfarre St. Josef.
- Wenn du gerne Maria, Josef, Kaiser Augustus, ein Hirte oder ein Engel sein möchtest, komm einfach zur ersten Probe, wir freuen uns!
- An folgenden Terminen musst du Zeit haben, um mitzumachen:
- 9. Dezember: 16:45 Uhr, Rollenvergabe und Probe (Sonnenhofgasse 3, 1. Stock)
- 16. Dezember: 16:45 Uhr, Probe
- Melde dich bei Pia Schuh 0664 5033187 oder pia.schuh@katholischekirche.at
- 24. Dezember: Aufführung im Rahmen der Krippenfeier um 16 Uhr.



Margareten und das Wasser

Vom Siebenbrunnenplatz über die Wehrgasse zum Wiental-Kanal

Warum durfte ein gar nicht so kleiner Teil unseres Bezirks bis 1870 nicht verbaut werden? Hat die Wehrgasse etwas mit dem Wienfluss zu tun? Warum wurde ausgerechnet Margareten an die Hofwasserleitung angeschlossen?

Ja, Margareten und das Wasser ist ein erstaunlich ergiebiges Thema. Apropos ergiebig. In einer Zeit, in der man das Wasser vor allem aus Grundwasserbrunnen oder Flüssen bezog, waren Quellen mit reinem Wasser sehr wertvoll. Und solche Quellen gab es in unserem Bezirk. Zwischen dem heutigen Gürtel und dem Siebenbrunnenplatz waren es gleich sieben davon. Noch heute erinnern Straßennamen daran. Eine der sieben Quellen war besonders ergiebig, sodass sie sogar einen Bach speiste, der zum Wienfluss plätscherte und der wasserreich genug war, eine Mühle zu speisen, die sogenannte Hundsmühle in der Gegend des heutigen Hundsturms.

Kaiserliche Wasserleitungen

Allerdings wurde sie bereits 1562 aufgegeben, denn die wertvollen Quellen wurden vom Kaiserhaus höchstselbst in Beschlag genommen. Ferdinand I. ließ Wasserleitungen für den Hof und andere wichtige Gebäude der Stadt bauen. Eine aus Hernals und eine aus dem späteren Margareten. So wurden die sieben Quellen gefasst und das Wasser in einer Rohrleitung über den heutigen Margaretenplatz zur Augustinerbastei (heute Albertina) geführt, wo ein Wasserreservoir angelegt wurde. Das Gesamtvolumen der Wasserleitung dürfte ca. 200 Kubikmeter pro Tag betragen haben. Der Vorstadt Margareten wurde die Mitbenutzung der Wasserleitung gestattet. Konkret gab es einen Wasserspender oder ein Auslaufrohr am Margaretenplatz, an das noch heute der 1836 errichtete Brunnen erinnert. Das ganze Siebenbrunnenfeld bis hinauf über den



Gürtel wurde als Quellschutzgebiet ausgewiesen und mit einem Bauverbot belegt.

Bei Inbetriebnahme der Ersten Hochquellenleitung 1873 wurde die Siebenbrunnen Hofwasserleitung aufgegeben und das Bauverbot aufgehoben. 1904 wurde im Gedenken an die Siebenbrunnen Hofwasserleitung der bekannte Brunnen am gleichnamigen Platz errichtet. Der Siebenbrunnenplatz soll in absehbarer Zukunft umgebaut und aufgewertet werden, derzeit läuft ein Beteiligungsverfahren.

Kommen wir zur Wehrgasse. Sie ist nicht nur eine der schönsten Gassen in unserem Bezirk, sie erinnert vor allem an die seit dem Mittelalter bestehende Wehranlage im Wienfluss, etwa dort, wo die Wehrgasse auf den Fluss trifft. Sie ist als Gumpendorfer Wehr in die Stadtgeschichte eingegangen und regulierte den Wasserzufluss zu dem dort abzweigenden Mühlbach, mit dem verschiedene Mühlen betrieben wurden. Die Mühl- und die Schleifmühlengasse erinnern daran, vor allem aber die heute als Gebäude noch existierende Heumühle (siehe Bild rechts), errichtet um 1539. Ein wahres Juwel der Stadtgeschichte, auch wenn sie sich schon im 4. Bezirk befindet.

Wiental-Kanal

Keinesfalls darf ein Großbauvorhaben in unserem Bezirk unerwähnt bleiben, das den Wienfluss betrifft. Denn in unserem Bezirk wird aktuell nicht nur an der U-Bahn gebaut, sondern auch am sogenannten Wiental-Kanal, der längs des Wienflussbetts gebaut wird. Wie bei der U-Bahn wird mit Hilfe einer Tunnelbohrmaschine ein gewaltiger Tunnel beginnend in etwa beim Rüdigerhof bis nach Auhof gegraben.

Der neue Kanal soll die bereits bestehenden links und rechts des Flusses bestehenden Abwasserkanäle, die vor allem bei stärkeren Regenfällen überfordert sind, entlasten. Eine sehr sehenswerte Dokumentation zu dem Bauvorhaben ist gleich beim Ausgang der U-Bahnstation Margareten (Richtung Gürtel) eingerichtet.

Ludwig Dürrauer



Danke sagen macht glücklich

Zukunft im Jetzt gestalten

Morgens in der Bäckerei-Filiale einer U-Bahn-Station, Kunden und Kundinnen stürmen die Theke: „Zwei Kipferl!“ – „Einen Coffe to go!“ – „Drei Handsemmeln!“ Nur bei jedem fünften Mal hört man „bitte“ oder ein Danke. Wurde beim Eintreten begrüßt? „Höflichkeit ist abgeschafft!“, seufzt die Verkäuferin als sich unsere Blicke treffen. Das stimmt Gott sei Dank nicht.

In der Kindheit hört man Sätze wie „Sag schön Danke!“ oder „Wie lautet das Zauberwort ...?“. Grüßen und Verabschieden sind gemeinsam mit „Bitte und Danke sagen“ die ersten Höflichkeitsregeln, die Kinder lernen und all jene, die einen Sprachkurs machen. Es sind Begriffe, die Wertschätzung ausdrücken, wenn sie mit Emotion verbunden sind, also aus dem Herzen kommen, dann entfaltet sich ihre Wirkung.

Dankbarkeit als Haltung

Menschen mit Dankbarkeit als Lebenshaltung gehen achtsamer durchs Leben und haben einen Blick auf „kleine“ Dinge und Momente. Dankbarkeit lässt Perspektivenwechsel zu. Wissenschaftliche Studien bestätigen: Wer dankbar ist, ist zufriedener, widerstandsfähiger und gesünder. Es sind Glückserfahrungen, die das Wohlbefinden steigern.



Wenn schwierige Lebensphasen, Krankheit oder Schicksalsschläge verkraftet und durchgestanden werden müssen, findet Dankbarkeit anders Platz: für das, was „noch gut gegangen“ oder einem darüber hinaus „erspart geblieben“ ist, für Menschen, die helfen – oder aber zuerst einmal für nichts. Das Leben muss vorwärts gelebt werden und man kann es nur rückwärts verstehen, sagt der Philosoph Kierkegaard. Dann wird Dankbarkeit zur Option. Vor allem, wenn man aus Krisen innerlich gestärkt hervorgeht, neuen Handlungsspielraum erkennt und Hoffnung schöpft.

Mit Dankbarkeit zum Erfolg

Die vier zentralen Bedürfnisse von Menschen an ihre „Führungskräfte“ sind angesichts der Weltlage wenig überraschend: Daten des aktuellen globalen Gallup Leadership Reports aus 52 Ländern zeigen, dass Hoffnung die wichtigste Eigenschaft

ist. 57 % der Befragten geben ein Familienmitglied als die wichtigste „Führungsperson“ in ihrem Leben an, danach folgen Manager (11 %), Kollegen (7 %) oder religiöse Führungspersönlichkeiten (7 %).

Mehr als 56 % der Menschen verbinden gute Führung mit einem Gefühl der Zuversicht und einer positiven Zukunftsperspektive. An zweiter Stelle steht Vertrauen (33 %), gefolgt von Mitgefühl (7 %) und Stabilität (4 %). Diese vier Faktoren beeinflussen maßgeblich das Wohlbefinden der Menschen: Je mehr eine „Führungsperson“ diese Bedürfnisse erfüllt, desto höher die Zufriedenheit – und damit vermutlich auch die Dankbarkeit.

Besonders in der Arbeitswelt ergeben sich enorme Chancen: Management gelingt mit fachlichem Wissen und strategischer Kompetenz – Führung jedoch, bedarf Weitsicht und zwischenmenschlicher Qualitäten.

Zukunftsorientierte Kommunikation ist authentisch, inspiriert, gibt klare Perspektiven. Sie bereitet im Jetzt das Potenzial auf, in Gedanken, Worten und Taten Großes zu bewegen. Vertrauen und Hoffnung sind Resultate achtsamer Beziehungsarbeit, die – unabhängig von Branche oder kulturellem Kontext – das Fundament für persönlichen und wirtschaftlichen Erfolge schmieden.

Dankbarkeits-Inspiration

Welche Emojis verwenden Sie, um digital „Danke“ zu sagen? Haben Sie schon einmal die Favoritenliste Ihrer Emojis im Handy gecheckt – als Gradmesser der momentanen Gefühlslage: Welches steht ganz links oben, als jenes das Sie gerade am Häufigsten verwenden? Vielleicht ist es eines für Dankbarkeit.

Jutta Mistelbacher

Leben in Dankbarkeit

Über eine weltweite Bewegung hin zu einem gelingenden Leben

Gibt es einen Weg zu nachhaltiger innerer Freude und Zufriedenheit, nach der wohl alle Menschen suchen? Wenn ja, kann man ihn auch finden? Und wenn ja, wo? Kann man etwas dafür tun und wenn ja, wie? „Antwort finden wir seit langem in einer weltweiten Bewegung, die sich „grateful living“, zu Deutsch „Leben in Dankbarkeit“, nennt, die von dem Benediktinermönch David Steindl-Rast ins Leben gerufen wurde und auf die wir hier immer wieder Bezug nehmen. „Es sind nicht die Glücklichen, die dankbar sind, sondern die Dankbaren, die glücklich sind“, so lautet ein Zitat von Sir Francis Bacon.



© S. Hofschlaeger / pixelio.de

Dass Dankbarkeit ein Schlüssel zu Lebensfreude und Glück ist, wird schnell klar, wenn wir uns vorstellen, wie es ist, wenn wir beschenkt werden: In unserem Inneren wird es warm, körperlich und seelisch. Je größer, unverdienter und unerwarteter die Gabe ist, desto intensiver ist die Freude, die in uns aufkommt. Alles, was wir als selbstverständlich erachten, lässt uns dagegen ungerührt und kalt.

Die Dankbarkeit gehört – wie alle positiven Emotionen – für uns zu den sogenannten Herzöffnern, und zwar auf individueller und kollektiver Ebene. Dem Einzelnen macht sie bedeutsam, denn mit dem Geschenk

bin ja ich selbst gemeint. Dankbarkeit führt aus trüben Stimmungen heraus, macht offen und hilft, den Tunnelblick abzulegen. Lust auf Neues kommt auf, wenn ich auf das schaue, was gut ist. Und Dankbarkeit ist ein Gegengift gegen die Angst – zumindest kann ich meinen Sorgen und Befürchtungen, und wer hat sie nicht, durch Dankbarkeit etwas an die Seite stellen. Nicht um die rosa-rote Brille aufzusetzen, um das Leidvolle und Mühsame nicht zu sehen, sondern um nicht in den Nöten und Beschwerden zu ertrinken.

Auf kollektiver Ebene verbessert die Dankbarkeit die Qualität unserer Beziehungen, weil wir uns für andere öffnen, nicht nur für uns selbst. Hoffnung und Zuversicht die damit verbunden sind, lassen uns an eine bessere Welt glauben und eine positive Weltsicht bekommen. Diese Haltung fördert also die Verbundenheit mit allem und allen und kann uns helfen, auch kollektiven Ängsten Parole zu bieten. Dankbarkeit hat Bedeutung für mich, aber auch für andere.

Leben als Geschenk

Wie Bruder David Steindl-Rast immer wieder sagt, geht es auch darum, den Geschenkcharakter auf alles, das ganz Leben auszuweiten, weil jeder gegebene Augenblick Geschenk ist, in dem wir Freude

suchen und auch finden dürfen. Es geht darum, innezuhalten und hinzuschauen, wo uns der Moment etwas Gutes bietet, aus dem heraus wir dann aktiv werden und handeln können. Damit wird die Welt bunter und nicht nur schwarz-weiß.

Wir können nicht für alles dankbar sein, aber wir können die vielen Gelegenheiten entdecken lernen, uns zu freuen und das Leben zu feiern. In negativen Situationen haben wir meist die Möglichkeit, etwas zu lernen oder daran zu wachsen. Gemeint ist nicht Dankbarkeit als Geste oder gesellschaftliche Umgangsform, sondern als Grundhaltung, als eine innere Haltung dem eigenen Leben gegenüber. Damit wird die Dankbarkeit eine Quelle, aus der wir schöpfen, die uns vital und – wie Bruder David oft sagt – viel lebendiger macht. Sie wird zu einer Quelle, aus der wir uns nähren, die uns seelisch stärkt.

Für uns Christen steckt hinter dieser Haltung natürlich noch etwas viel Größeres, nämlich Vertrauen in das Leben. Dass mein Leben gewollt ist und dass hinter allem Leben ein heiliges Geheimnis steckt, ein wohlwollendes uns zugeneigtes Geheimnis, eines, das wir Christen Gott nennen.

Ulli & Ludwig Dürrauer,
dankbar unterwegs



Liebe Leserin, lieber Leser!

Seit sieben Jahren erscheint bereits unsere Zeitschrift, die vierteljährlich an fast alle Haushalte in Wien-Margareten ergeht. Alle Beteiligten engagieren sich mit viel Herzblut, ehrenamtlich und ohne Honorar für die Inhalte und das Layout. Leider sind in den letzten Jahren die Herstellungskosten (Papier, Druck und Vertrieb) durch die Teuerung stark gestiegen. Daher bitten wir heute um Ihre Spende für die Pfarrverbandszeitung. Verwenden Sie dazu den beiliegenden Zahlschein oder den QR-Code.

Jeder Betrag ist uns eine Hilfe. Danke und Vergelt's Gott!



Weihnachtsevangelium

(Lukas 2,1-20)

Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebär ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.

Und es geschah, als die Engel von ihnen in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Lasst uns nach Betlehem gehen, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat! So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

Impulse für Weihnachten

Die **Krippenfeier mit dem Krippenspiel** in der Kirche St. Josef um 16.00 Uhr hat schon eine lange Tradition. Es ist wunderbar, wie viele Familien hier immer wieder zusammenkommen, auch wenn die Kinder schon erwachsen sind. Es ist eine aufgeregte, erwartungsvolle und zugleich sehr feierliche Einstimmung auf das Feiern zu Hause.

Wir hören das Weihnachtsevangelium und es wird von den Kindern dargestellt, wir beten mit- und füreinander, singen die ersten Weihnachtslieder und das Friedenslicht aus Bethlehem wird in die Familien mitgenommen.

Zu Hause können wir mit dem Friedenslicht noch einmal die Kerzen des Adventkranzes anzünden und gemeinsam eine Tasse Tee oder Kakao trinken und uns so auf den Abend einstimmen.

Vielleicht mit diesen Gedanken:

Entdecke dein inneres Friedenslicht (Anselm Grün)

Entdecke dein inneres Friedenslicht,
das dich ermutigt gut mit dir selber zu sein.
Blicke auf dein inneres Friedenslicht,
das dich bestärkt, zur Annahme deiner Gegensätze.
Erkenne dein inneres Friedenslicht,
das dich verbindet mit allen Menschen guten Willens.
Bewahre dein inneres Friedenslicht,
das dich bekräftigt, zur adventlichen Versöhnungskraft.

Gebet

Guter Gott, wir feiern die Geburt Jesu. Ganz leise wurdest du Mensch. Ohne jedes Getöse und ganz arm, als kleines Kind in der Krippe. Segne uns an diesem Abend, schenke uns die Gabe, auch das ganz Leise in unserer lauten Welt zu hören. Amen.

Nun wollen wir ganz bewusst für das Gute in unserem Leben danken. Teelichter werden am Friedenslicht entzündet: „Ich danke dir dafür, dass ...“

Impuls

*Manchmal warte ich auf das Licht –
und spüre das Licht um mich herum gar nicht.*

*Manchmal hoffe ich auf Freude –
und spüre gar nicht, dass sie schon tief in mir ist.*

*Manchmal warte ich auf Gott –
und ganz unscheinbar und leise kommt ein Kind zur Welt.*

Danach können wir mit dem Friedenslicht die Kerzen am Christbaum entzünden, das Weihnachtsevangelium lesen und das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ singen.

Lied: „Stille Nacht“

1. Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
nur das traute, heilige Paar.
Holder Knab im lockigen Haar:
Schlafe in himmlischer Ruh!
Schlafe in himmlischer Ruh!
2. Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb aus deinem göttlichen Mund,
da uns schlägt die rettende Stund:
Jesus, in deiner Geburt!
Jesus, in deiner Geburt!
3. Stille Nacht, heilige Nacht!
Hirten erst kundgemacht;
durch der Engel Halleluja
tönt es laut bei ferne und nah:
Jesus der Retter ist da!
Jesus der Retter ist da!

Zum Abschluss beten wir den Segen gemeinsam:

Herr, segne uns und alle, die wir lieben. Öffne unsere Augen für deine Gegenwart. Umarme uns mit deinem Geist der Versöhnung. Trockne unsere Tränen. Führe deine ganze Schöpfung auf dem Weg zu dir. Amen.

Mit Jugendlichen über den Glauben sprechen

Erfahrungen einer Religionslehrerin

Das 37. Jahr bin ich nun als Religionslehrerin im berufsbildenden höheren Schulbereich tätig und begegne unzähligen Jugendlichen zwischen 14 und 20 Jahren, die sich 5 Jahre darauf vorbereiten, die Matura zu absolvieren und gleichzeitig viel Praktisches lernen: Servieren, Kochen, Buchhaltung, EDV, Sprachen etc. Religion ist so zwischendurch ein Fach, in dem sie ein wenig durchschnaufen wollen, in dem sie als Menschen wahrgenommen werden und keinesfalls Druck erleben wollen.

Nicht reden, sondern tun

Ich muss also „von Amts wegen“ zwei Stunden in der Woche mit jeder meiner Klassen über den Glauben sprechen. Aus der Erfahrung meines langen Wirkens kann ich sagen: Es geht viel weniger um das Sprechen als um das Tun. Es ist notwendig, den christlichen Glauben in einer Selbstverständlichkeit und Ruhe zu leben, sodass es nicht vieler Worte bedarf.

Aus dem, wie ich mit den Schülern und Schülerinnen umgehe, wie ich sie ernst nehme und ihnen Raum gebe, auch jung und dumm sein zu dürfen, aber auch viele Fragen und wertvolle Erfahrungen mitzubringen, aus dem heraus erleben sie, wie christlicher Glaube geht: Wir können liebevoll aufeinander zugehen, weil Gott liebevoll auf uns zugeht. Es geht um die gelebte Antwort des Menschen auf die vorausgegangene Zusage Gottes, die neugierig machen soll. „Warum sind Sie, wie Sie sind?“, muss die Frage sein, die in den Schülerköpfen entsteht. Neugier auf ein anderes Lebenskonzept – ganz anders als die laute Welt von Werbung und Social Media. „Weil Gott mich liebt, weil der Glaube mich trägt“, könnte die in ein unspektakuläres, aber zufriedenes Leben gegossene Antwort sein.

Es geht daher zuerst um das Leben, das über den christlichen Glauben Zeugnis ablegt, und erst

dann um ein verbales Zeugnis des Glaubens. „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt“, so können wir in der Bibel (1Petr 3,15) lesen. Zuerst die Frage, dann erst das Sprechen. Das Sprechen über den Glauben kann nicht als theoretische Frage angegangen werden, es muss zu einer existentiellen Frage werden. Es erfordert Geduld, bis diese Frage sich auftut und nicht aufgesetzt wird. Ich denke mir immer, dass ich fünf Jahre Zeit habe, in den Köpfen, aber auch in den Herzen der Schüler und Schülerinnen Spuren zu hinterlassen, die auf Christus hinweisen.

Gemeinsam unterwegs sein

Fünf Jahre umkreisen wir viele Themen, wobei die Sicht und Zugangsweise immer geprägt ist vom christlichen Selbstverständnis. Es geht um Menschenwürde, Menschenrechte, Schuld und Umkehr,

Tod und Leben, Partnerschaft, Berufung, Bibel, Gerechtigkeit, Freiheit, Verantwortung, Weltreligionen, Kirchengeschichte. Was können wir wissen, glauben, hoffen?

Die Jugendlichen sollen unterstützt werden im Nachdenken und Finden der eigenen Antworten. Viele religionsfeindliche Vorerfahrungen und Prägungen, der Zeitgeist, die Familie führen sie eher zur Ablehnung des Christlichen, wenige kommen heute noch mit einem positiven Kirchenbezug oder einem Wohlwollen für den christlichen Glauben. Hier keine weitere negative Erfahrung dazuzufügen, bedeutet, den jungen Menschen authentisch zu zeigen, dass Gottes Liebe unter den Menschen erfahrbare Realität ist. Über den Glauben mit Jugendlichen zu sprechen, ist wichtig, aber vor, mit und für die Jugendlichen den Glauben zu leben, ist nachhaltiger. Im Herzen muss sich verfangen, dass etwas dran ist an der Aussage: „Jesus liebt dich.“
Barbara Vitovec



© OtcZapletal / pixabay

Unser neuer Kaplan stellt sich vor

Pater Siluan Gall wirkt seit September im Pfarrverband Margareten und ist Priester einer katholischen Ostkirche

Gruß Gott, ich bin Pater Siluan, der neue Kaplan für Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten. In einem Lied über das Volk Israel heißt es: „Durch die Jahrtausende von Gott geführt.“ Ich habe zwar keine Jahrtausende erlebt, doch wenn ich auf mein Leben zurückblicke, kann ich voller Überzeugung sagen: Ich wurde geführt.

Mit 13 Jahren fand ich meinen persönlichen Zugang zum Glauben und meine Beziehung zu Christus. Schon bald erwachte in mir der Gedanke an eine Berufung zum Mönch. Aufgewachsen im südlichsten Zipfel Niedersachsens/Norddeutschland, einer stark evangelisch geprägten Gegend, fehlten mir jedoch die Möglichkeiten, diesen Weg näher kennenzulernen.

Da mir der Weg zu Abitur und Studium zunächst versperrt war, begann ich 1990 eine Ausbildung zum Krankenpfleger und blieb 20 Jahre in diesem Beruf. Doch der Ruf zum geistlichen Leben ließ mich nie los. Immer wieder tastete ich mich an die Frage heran – erst an das Mönchtum, später auch an das Priestersein.

Mein Weg führte mich schließlich über die orthodoxe Kirche in eine katholische Ostkirche.

Katholische Ostkirchen

Die katholische Kirche besteht aus mehr als 20 eigenständigen Kirchen, die sich unter dem Papst vereinen. Die größte davon ist die römisch-katholische Kirche, doch daneben existieren auch Ostkirchen, die ihre eigenen Riten und Tradi-



dom von einem Bischof aus der Ukraine zum Priester geweiht.

Doch auch das Mönch-Sein blieb Teil meiner Berufung. Da es im deutschsprachigen Raum kein byzantinisch-katholisches Kloster gibt, führte mich ein Auslandsaufenthalt während der Seminarzeit in ein solches Kloster in den USA. Nach meiner Weihe kehrte ich dorthin zurück, wurde Mönch dieses Klosters – und kehrte als Priestermonach (Hieromonach) nach Wien zurück.

Gottesdienst und Caritas

Da ich in einem lateinischen Priesterseminar ausgebildet wurde, benötigte ich von Rom die Erlaubnis, in beiden Riten – dem lateinischen und dem byzantinischen – tätig sein zu dürfen. Diese Erlaubnis umfasst nun auch meine priesterliche Arbeit: Ich darf in beiden Riten gültig die Sakramente spenden.

Meine Aufgaben als Kaplan sind zur einen Hälfte die geistliche Betreuung des neuen Projektes der Pfarr-Caritas in Auferstehung Christi und zur anderen Hälfte ein neues Projekt im byzantinischen Ritus für das Ordinariat für die Gläubigen der katholischen Ostkirchen in Österreich.

Durch die Erfahrungen meines Berufes als Krankenpfleger sehe ich meinen persönlichen Schwerpunkt dabei vor allem in der Seelsorge und der pastoralen Begleitung. Ich freue mich sehr auf die Herausforderungen beider Projekte und auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.

Am 1. Juni des vergangenen Jahres wurde ich im Wiener Stephans-

Mit der Bitte um Ihr Gebet, Ihr
Hieromonach Siluan

Die Umbauarbeiten haben begonnen!

Unsere Pfarrräume werden auf die Bedürfnisse der gemeinsamen Nutzung von Caritas und der Pfarre umgestaltet

Während der Sommermonate begann das große Räumen in unserer Pfarre. Bevor die Umbauarbeiten beginnen konnten, mussten alle in den letzten 50 Jahren angesammelten Materialien ausgeräumt, sortiert, kontrolliert und entschieden werden, ob wir sie zukünftig noch benötigen. Da die Caritas für die geplanten Aktivitäten einen großen Platzbedarf hat, mussten die Lokale in der Einsiedlergasse und die Büros der ehemaligen

Pfarrkanzlei vollständig geräumt werden.

Wenn Sie diese Zeilen lesen, ist der Umbau in vollem Gang. Als erstes wird die Kirche für die Aufnahme des Sozialmarktes Le+O adaptiert. Dadurch ist der Kirchenraum bis voraussichtlich Jahresende nicht benutzbar. Die Gottesdienste finden aber zu den gewohnten Zeiten im Pfarrsaal Einsiedlergasse 8A statt.

Karlheinz Richter

Wir informieren Sie über unsere wöchentlichen Kontakte, Aushang in den Schaukästen und auf unserer Website über alle Termine, eventuelle Änderungen und wichtige Ereignisse in unserer Pfarre.

Klausur mit Herz, Hirn + Schokolade

Dankbarkeit und gelungenes Miteinander standen im Mittelpunkt der Klausur, zu der sich der Pfarrverband am 13. September im Kardinal König Haus getroffen hat. Die gemeinsame Zeit – umsichtig vorbereitet und souverän moderiert von Ulli Dürbauer – bot Raum zum Innehalten, Austauschen und Neu-Ausrichten.

Abseits des Alltagsgeschäfts konnten die Pfarrgemeinderäte aus St. Josef und Auferstehung Christi das Verbindende stärken, sich über Erfahrungen austauschen und sich

gegenseitig neu begegnen. In diesem besonderen Miteinander wurde deutlich, wie wertvoll gemeinsame Zeit und ehrlicher Dialog für eine lebendige Pfarre sind.

Mit neuem Schwung und gestärktem Teamgeist startet der Pfarrverband nun in die zweite Hälfte der Tätigkeitsperiode – bereit, das Gemeinsame weiter zu tragen und neue Wege zu gehen. Und eines ist sicher: Die Schokoladenmediation übernehmen wir gerne mit ins tägliche Dankbarkeitsprogramm!

Julia Standfest



Jeden Sonntag im Advent nach der 9.30-Uhr-Messe werden in der Pfarre Auferstehung Christi „alternative“ Weihnachts-Billets angeboten.

Betreuung für Kinder arbeitender Mütter in Bangladesch

In den Elendsvierteln in Dhaka, der Hauptstadt Bangladeschs gibt es kaum Kindergärten für die Kinder arbeitender Mütter. Damit die Kinder nicht der Straße überlassen werden, werden Betreuungseinrichtungen geschaffen.

Ein Billet = 12,- Euro
Spende = Mahlzeiten für 1 Kind für 1 Monat
Der Erlös kommt zu 100 % dem Projekt zugute.

Die Billets können Sie auch über den **Entwicklungshilfeklub** direkt bestellen unter Tel. 01 / 720 51 50 oder office@eh-klub.at.

Advent in St. Josef

Allgemeines **Adventkranzbinden** am Freitag, 28. November ab 15:00 Uhr im Clubraum. Schönes, frisches Reisig und Draht ist vorhanden, bitte bringen Sie eine Gartenschere mit!
Adventkranzsegnung: Samstag, 29. November in der Hl. Messe um 18.00 Uhr und Sonntag, 30. November in der Familienmesse um 9:30 Uhr.

Adventkonzert

Sonntag, 30. November



Angela Rief (Harfe) und Andrés Alzate-Gaviria (Tenor) musizieren zum Adventbeginn in St. Josef. Andrea und Hans Steunzer lesen Texte zum Nachdenken und Schmuzzeln!

Ab 15:00 Uhr: Punsch & Kekse vor der Kirche, um 16:00 Uhr Konzertbeginn

Adventmomente

15 Minuten Zeit nehmen – 15 Minuten abschalten – 15 Minuten zuhören.

Samstags 17:45 Uhr vor der Abendmesse – am 29.11., 6.12., 13.12., 20.12.

Der Nikolaus kommt

Diesmal schon am 5. Dezember!

Ab 15:30 Uhr gibt es eine Jause und als Einstimmung singen wir, bis uns der Nikolaus um ca. 16.00 Uhr besuchen wird.

Bitte melden Sie sich an:

Bei Pia Schuh, 0664 5033187 oder pia.schuh@katholischekirche.at.

Rorate-Messe

Mittwoch 3., 10., 17. und 24. Dezember jeweils um 6:30 Uhr in der Kirche.



© Katharina Rothen

Orgelkonzert

zu Franz Schuberts Geburtstag

Am Samstag, 31. Jänner, um 19:30 Uhr findet mit dem **Duo OrganVoices:** Zuzanna Mika und Sophie Magnanini (Orgel und Gesang) ein Konzert an der Schubert-Gedächtnis-Orgel statt. Nach dem Konzert laden wir bei Glühwein und Brot zum Austausch mit den Künstlerinnen ein.

Fuß-Pfarrverbandswallfahrt aufs Bergl zum Bergl

Wie schon die letzten Male auch, eine Fußwallfahrt nur mit öffentlichen Verkehrsmitteln und zu Fuß. Da schien die Pfarrkirche Ober St. Veit am Sonntag, 7. September, ein vortreffliches Ziel. Obwohl es schon die zweite Wallfahrt in diesem Jahr war und gleich nach den Sommerferien, fanden sich fast 40 wackere Pilgernde ein, die entweder mit der „Zu-Fußgruppe“ von Lainz oder direkt mit dem Linienbus das Ziel erreichten.

Erstes Highlight war der Besuch des Schlosses Ober St. Veit der Erzdiözese Wien, das heute als Ausbildungsstätte für kirchliche Berufe dient und als Geheimtipp für Kunstsinnige gilt, da es die selten zu sehenden Bergl-Zimmer mit exotischen Wand- und Deckenmalereien von Johann Baptist Wenzel Bergl aus dem späten 18. Jahrhundert beheimatet.

Wir wurden von den dortigen Priesteranwärtern herzlich willkommen geheißen und zu einer überraschenden Agape eingeladen.

Es folgte die Andacht in der sehr wirkungsvollen Kapelle der Pfarrkirche Ober St. Veit mit viel Gesang, einem ersten Kennenlernen der byzantinischen Gesangkunst unse-

res neuen Kaplans Pater Siluan und geleitet durch die Gedankenfülle unseres Pfarrers Matthias Beck. Den Abschluss bildete der traditionelle Besuch eines Heurigen vor Ort und die schöpfungsschonende Heimreise mit den Öffis. Fortsetzung folgt im nächsten Jahr – spannende Ziele gibt es schon!

Stefan Liebert



Aus dem Leben einer Mesnerin

Viele Begegnungen und Handgriffe machen diesen Dienst abwechslungsreich und erfüllend



Seit 28 Jahren wirke ich in der Pfarre St. Josef als Mesnerin und oft werde ich gefragt, was das für ein Beruf ist. Es ist zuallererst ein Dienst in und an der Kirche, aber vor allem an den Menschen und auch eine Berufung. Man muss die Menschen lieben – denn die Bandbreite der Begegnungen ist sehr groß.

Das beginnt mit den Priestern. Bei mir waren es bisher 4 Pfarrer, 11 Kapläne, 7 Pastoralassistentinnen und -assistenten und zahlreiche Pfarrgemeinderäte. Ihnen respektvoll, aber auch auf Augenhöhe zu begegnen war und ist eine schöne Erfahrung.

„Welcome-Service“

Eine besonders schöne Aufgabe ist es, wenn verschiedenste Reisegruppen in unserer Kirche Gottesdienst feiern und unsere alte und schöne Kirche bewundern. Dabei durfte ich sehr interessante Menschen kennen lernen – unter anderem den Erzbischof von Oklahoma, einen Bischof aus Puerto Rico, oder Priester, die ganz verwundert sind, dass wir „nur“ ein Messbuch in Deutsch haben.

Es ist ein Dienst – kein Job – damit die Menschen, die in die Kirche kommen, sich willkommen fühlen. Und die Gründe sind sehr

unterschiedlich: Menschen kommen, um die Hl. Messe mitzufeiern, um untertags ein Kerzler anzuzünden, um in Stille um einen Verstorbenen zu trauern oder um einfach nur zu reden. Da kommt die Frau, die unter ihrem alkoholkranken Mann leidet oder eine andere, die depressiv ist. Es kommen Künstler, aber auch Drogenabhängige oder Obdachlose, die im Sommer die Kühle suchen und im Winter die (spärliche) Wärme. Allen aber gilt es, auf Augenhöhe zu begegnen.

Es ist ein Dienst, wenn ich (fast) täglich die Kirche in der Früh aufsperrte und am Abend wieder zusperre. Wenn ich dann schaue, ob alles in Ordnung ist oder ob etwas vergessen wurde. Wenn ich die Teelichter nachfülle und mich wundere, dass die Streichhölzer schon wieder verschwunden sind, das Geld aus den Opferstöcken herausnehme, die Blumen, die jemand in die Kirche gelegt hat, in eine Vase gebe, den Zeitungsstand in Ordnung bringe und hoffe, dass sich niemand in der Kirche versteckt hat.

Gottesdienste vorbereiten

Es ist ein Dienst, alles für den Gottesdienst vorzubereiten: Sorge zu tragen, dass immer genug Hostien da sind, der Wein nicht ausgeht, die Albe und Kelchwäsche gewaschen und gebügelt sind und die Kelche geputzt sind, ein Blumengesteck vor dem Altar steht, das Messgewand für den Priester vorbereitet ist, die Bücher richtig aufgeschlagen sind und alles auf seinem Platz liegt.

Eine besonders schöne Aufgabe ist es, wenn Taufen oder Hochzeiten in unserer Kirche gefeiert werden. Es macht mir sehr viel Freude, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und sie bei ihren Vorbereitungen zu unterstützen.

Weihnachten und Ostern

Vor Weihnachten soll das Reisig für den Adventkranz bestellt und dieser dann geflochten werden. Die

Christbaumverkäufer, die vor der Kirche die Bäume verkaufen, bringen die Bäume für die Kirche und stellen sie dann auch auf, damit ich sie mit vielen Sternen schmücken kann. Die Krippe wird mit vielen helfenden Händen aufgestellt, beleuchtet und geschmückt. Mit den Weihnachtssternen erstrahlt die Kirche dann im festlichen Glanz!

Ostern ist umfangreicher: Die Palmkatzerl für die Palmweihe am Bacherpark und die Blumen sollten rechtzeitig bestellt werden, genauso wie die Ostereier. Die Palmweihe, die Feier der Karwoche und Ostern sind ganz intensive Tage. Eine besondere Herausforderung ist die Verhüllung des Seitenaltars für das sog. „Heilige Grab“. Wenn dieser Vorhang mit dem Kreuz dank kundiger Helfer hängt, ist mir leichter. Dann kann es mit Blumen geschmückt werden.

Demnächst ist es an der Zeit, Platz für jemand neuen zu machen. Haben SIE Interesse? Kommen Sie „schnuppern“, ich freu mich auf Sie!

Pia Schuh



Pfarr-Informationen

Auferstehung Christi

Gottesdienste und Sakramente

Pfarrkirche: 1050 Wien, Siebenbrunnengasse 22–24

Hl. Messen:

Samstag: 18:30 Uhr
Sonntag: 9:30 Uhr



Anmeldungen zur Taufe mögen spätestens 3 Wochen zur Trauung 3 Monate vor dem gewünschten Termin in der Pfarrkanzlei erfolgen.

Pfarrkanzlei

1050 Wien, Embelgasse 3

Tel. und Fax 544 29 19

pfarre.ac-wien5@katholischekirche.at
matthias.beck@univie.ac.at

www.pfarre-auferstehung-christi.at

Kanzleistunden:

Dienstag: 14–18 Uhr
Donnerstag: 13–17 Uhr
Weitere Termine nach telefonischer Voranmeldung möglich.

Kindergarten

1050 Wien, Embelgasse 5–7

Tel. 0676/5555497

www.nikolausstiftung.at/kindergarten-auferstehungchristi

Öffnungszeiten:

Montag–Donnerstag: 7–17 Uhr
Freitag: 7–15.45 Uhr

Gottesdienstordnung Rektoratskirche Herz Jesu

1050 Wien, Einsiedlergasse 9–11
Rektor: Martin Retelj

Sonn- und Feiertag:

8:00 Uhr Hl. Messe deutsch
9:30 Uhr Hl. Messe slowenisch



Durch Umbauarbeiten in Zusammenhang mit der Einmietung von Caritas-Dienststellen werden zeitweise die Kirche bzw. der Pfarrsaal Auferstehung Christi nicht zugänglich sein. Informieren Sie sich jeweils auf der Homepage, im Schaukasten oder auf den 14-tägigen Kontakten.

St. Josef zu Margareten

Gottesdienste und Sakramente

Pfarrkirche: 1050 Wien, Schönbrunnerstraße 52

Hl. Messen:

Dienstag: 18:30 Uhr
Mittwoch: 8:00 Uhr
Samstag: 18:00 Uhr
Sonntag: 9:30 Uhr

Morgenlob*:

Mittwoch: 6:30 Uhr

Gebet am Freitagabend*:

Freitag: 18:30 Uhr

* Entfällt in den Schulferien

Anmeldungen zur Taufe mögen spätestens 3 Wochen zur Trauung 3 Monate vor dem gewünschten Termin in der Pfarrkanzlei erfolgen.

Pfarrkanzlei

1050 Wien, Ramperstorffergasse 65
Tel. 544 71 35

Fax 544 71 35-18

office@sajoma.at

matthias.beck@univie.ac.at

www.sajoma.at

Kanzleistunden:

Montag: 13–17 Uhr
Dienstag: 9–12 Uhr
Mittwoch: 13–17 Uhr
Donnerstag: 9–12 Uhr
Weitere Termine nach telefonischer Voranmeldung möglich.

Pfarrheim:

1050 Wien, Sonnenhofgasse 3

Gottesdienstordnung Rektorat St. Johannes der Täufer

1050 Wien, Margaretenstraße 141
rektorat@st-johannes.at
www.st-johannes.at

Hl. Messen:

Sonntag: 10:00 Uhr

Chronik des Lebens

Durch die Taufe wurde in die Kirche aufgenommen:

St. Josef:

Moritz Alexander Balog

In die ewige Heimat sind uns vorausgegangen:

Auferstehung Christi:

Johann Karner, Inge Ritter, Elisabeth Knirsch, Hildegard Spilka, Anton Dobler, Otto Wressnig

St. Josef:

Gisela Prohaska, Ludmilla Hanke, Helmut Ernst, Thomas Dallinger, Viktor Kubat, Maria Hunca, Mathilde Teiner

Gottesdienste im Haus Margareten

11. Dezember, 22. Dezember, 8. Jänner, 22. Jänner, 5. Februar, 19. Februar
jeweils um 10:00 Uhr im Kleinen Saal

Unsere Pfarren im Internet

www.pfarre-auferstehung-christi.at
www.sajoma.at
www.facebook.com/pfarre.sajoma
www.st-johannes.at
www.facebook.com/Kellerkirche
https://twitter.com/Kellerkirche
www.instagram.com/kellerkirche/

Ein frohes und
besinnliches
Weihnachtsfest
wünschen Ihnen

Pfarrer Matthias Beck,
Kaplan P. Ciprian,
Hieromonach Siluan,
und die Pfarrgemeinderäte

Pfarr-Kalender

Auferstehung Christi

Regelmäßige Gottesdienstzeiten siehe Seite 15

November

Mi 26. 11. 19:30 Pfarrgemeinderatssitzung (Pfarrsaal)

Do 27. 11. 18:00 Arbeitskreis Eine Welt (Pfarrsaal)

Dezember

Do 4. 12. 06:30 Rorate

Fr 5. 12. 15:00 Seniorennachmittag (Pfarrsaal)

Mo 8. 12. **Maria Empfängnis**
09:30 Hl. Messe

Mi 10. 12. 19:00 Club 30 (Pfarrsaal)

Do 11. 12. 06:30 Rorate

Do 18. 12. 06:30 Rorate
19:00 Herrenstammtisch (Buffetraum)

Mi 24. 12. **Heiliger Abend**
23:00 Weihnachtsmette

Do 25. 12. **Hochfest der Geburt des Herrn**
09:30 Hl. Messe

Fr 26. 12. **Hl. Stephanus**
09:30 Hl. Messe

Jänner

Do 1. 1. **Hochfest der Gottesmutter Maria**
09:30 Hl. Messe

Fr–Mo 3.–6. 1. Dreikönigsaktion (Details werden noch bekanntgegeben) ???

Di 6. 1. **Erscheinung des Herrn**
09:30 Hl. Messe

Mi 14. 1. 19:00 Club 30 (Pfarrsaal)

Do 15. 1. 19:00 Herrenstammtisch (Buffetraum)

Februar

Mo 2. 2. **Darstellung des Herrn**
18:30 Hl. Messe mit Kerzenweihe

Fr 13. 2. 15:00 Seniorennachmittag (Pfarrsaal)

So 15. 2. 09:30 Hl. Messe mit Vorstellung des
Pfarrprojekts
Anschließend Mittagessen im Pfarrsaal

Di 17. 2. 19:00 Club 30 (Pfarrsaal)

Durch Umbauarbeiten in Zusammenhang mit der Einmietung von Caritas-Dienststellen werden zeitweise die Kirche bzw. der Pfarrsaal Auferstehung Christi nicht zugänglich sein.

Informieren Sie sich jeweils auf der Homepage, im Schaukasten oder auf den 14-tägigen Kontakten.

St. Josef zu Margareten

Regelmäßige Gottesdienstzeiten siehe Seite 15

November

So 23. 11. 09:30 Geburtstagsmesse Oktober–November

Fr 28. 11. ab 15.00 Adventkranzbinden (Clubraum)

So 30. 11. 16:00 Adventkonzert
Ab 15:00 und nach dem Konzert: Punsch
und Kekse vor der Kirche

Dezember

Mi 3. 12. 06:30 Rorate (Kirche)

Fr 5. 12. 15:30 Nikolausfeier (Clubraum)

Mo 8. 12. **Maria Empfängnis**
09:30 Hl. Messe

Mi 10. 12. 06:30 Rorate (Kirche)

Mi 17. 12. 06:30 Rorate (Kirche)

Mi 24. 12. **Heiliger Abend**
06:30 Rorate (Kirche)
16:00 Krippenfeier mit Krippenspiel (Kirche)
22:00 Weihnachtsmette

Do 25. 12. **Hochfest der Geburt des Herrn**
09:30 Feierliche Weihnachtsmesse

Fr 26. 12. **Hl. Stephanus**
09:30 Hl. Messe

Mi 31. 12. 17:00 Jahresabschlussmesse (Kirche)

Jänner

Do 1. 1. **Hochfest der Gottesmutter Maria**
09:30 Hl. Messe

Fr–Sa 2.–3. 1. Dreikönigsaktion

Di 6. 1. **Erscheinung des Herrn**
09:30 Hl. Messe

So 25. 1. 09:30 Familienmesse

Februar

So 1. 2. 09:30 Geburtstagsmesse Dezember–Jänner

So 15. 2. 09:30 Faschingsmesse

Die nächste Pfarrzeitung erscheint am 13. Februar 2026.
Über Rückmeldungen und Anregungen freuen wir uns sehr.

Zuschriften bitte an office@sajoma.at oder an
pfarre.ac-wien5@katholischekirche.at

Hat Ihnen diese Zeitung gefallen?

Wir danken für Ihre Spende als Druckkosten-Beitrag.

Erste Bank, IBAN: AT62 2011 1000 0660 2614,
Kennwort „miteinander“

Impressum

Medieninhaber: Röm.-kath. Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten, Pfarrer Matthias Beck, 1050 Wien, Ramperstorfergasse 65. **Redaktion:** Paul Wuthe. **Layout:** Helmut Schmölz. **Hersteller:** Walstead Leykam Druck GmbH.

Offenlegung: Verantwortlich Pfarrer Matthias Beck. Informations- und Kommunikationsorgan der röm.-kath. Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten.